



PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DIE KIRCHEN
DER STADT ROM
IM MITTELALTER
1050–1300

BAND 3

G–L

PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DIE KIRCHEN DER STADT ROM IM MITTELALTER 1050–1300

BAND 3

G–L

FORSCHUNGEN ZUR KUNSTGESCHICHTE
UND CHRISTLICHEN ARCHÄOLOGIE

BEGRÜNDET VON FRIEDRICH GERKE †

FORTGEFÜHRT VON
RICHARD HAMANN-MAC LEAN † UND OTTO FELD

HERAUSGEGEBEN VOM
KUNSTGESCHICHTLICHEN INSTITUT
DER JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT MAINZ

ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
2010

PETER CORNELIUS CLAUSSEN
DANIELA MONDINI DARKO SENEKOVIC

DIE KIRCHEN
DER STADT ROM
IM MITTELALTER
1050–1300

BAND 3
G–L

S. GIACOMO ALLA LUNGARA
BIS S. LUCIA DELLA TINTA

(CORPUS COSMATORUM II, 3)

MIT 490 ABBILDUNGEN



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
2010

Publiziert mit Unterstützung
des Schweizerischen Nationalfonds
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Umschlagabbildungen:

U1: Rom, S. Lorenzo fuori le mura, Langhauskapitell (Foto DAI, Neg. D-DAI-Rom 01973)

U4: Rom, S. Lorenzo fuori le mura, Thron (Foto ICCD)

Dieses Buch ist eine Open-Access-Publikation.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung –
Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz.
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-515-09410-8 (Print)
ISBN 978-3-515-13444-6 (E-Book)
<https://doi.org/10.25162/9783515134446>

INHALTSÜBERSICHT

Vorwort.....	7
Anmerkung zur Schreibweise der hier edierten Inschriften (D. Senekovic)	8

DIE KIRCHEN ROMS IM MITTELALTER G–L

S. Giacomo alla Lungara (P.C. Claussen).....	9
S. Giorgio in Velabro (P.C. Claussen).....	15
S. Giovanni Calibita (P.C. Claussen).....	59
S. Giovanni in Oleo (P.C. Claussen).....	65
SS. Giovanni e Paolo (D. Mondini)	69
S. Giovanni della Pigna (P.C. Claussen).....	129
S. Giovanni a Porta Latina (P.C. Claussen)	133
S. Gregorio al Celio (D. Senekovic)	187
S. Gregorio Nazianzeno (P.C. Claussen).....	215
S. Gregorio a Ponte Quattro Capi (P.C. Claussen)	235
S. Ivo dei Bretoni (D. Senekovic)	237
S. Lorenzo in Damaso (P.C. Claussen).....	249
S. Lorenzo in Fonte (D. Mondini)	257
S. Lorenzo in Lucina (D. Mondini)	261
S. Lorenzo in Miranda (D. Mondini).....	311
S. Lorenzo fuori le Mura (D. Mondini)	317
S. Lorenzo in Panisperna (D. Mondini).....	529
S. Lorenzo in Piscibus (D. Mondini)	535
S. Lucia in Septizonio (siehe S. Gregorio al Celio).....	543
S. Lucia della Tinta (D. Senekovic)	543
Gesamtbibliographie	551
Personen- und Ortsregister.....	579
Sachregister.....	585

S. LUCIA IN SEPTIZONIO

Siehe S. Gregorio al Celio (insbesondere Anm. 8)

DARKO SENEKOVIC

S. LUCIA DELLA TINTA

Auch *S. Lucia iuxta/ad quatuor portas*, *S. Lucia quatuor portarum*, *S. Lucia della Tinta/Tincta*¹.

Via di Monte Brianzo 61

GESCHICHTE

Die in der Forschung immer wieder versuchte Identifizierung der Kirche S. Lucia della Tinta mit der seit Gregor dem Großen und bis ins 13. Jahrhundert bezeugten Klosterkirche Lucia de Renati (de Renatis) ist hypothetisch. Eine dokumentarische Grundlage dafür fehlt.² Die erste gesicherte Erwähnung von S. Lucia ist eine nicht mehr vorhandene Inschrift, die sich einst in der Kirche selbst befand. Sie wurde zum ersten Mal von Corvisieri 1877 nach einer vorläufig nicht identifizierbaren Chigi Handschrift publiziert und ist nur fragmentarisch überliefert.³ Aufgrund des Pontifikatsjahres und der Indiktion datierte Corvisieri sie ins Jahr 1002 (Sylvester II.). Diese Datierung wird auch von Forcella, der keine weiteren Quellen kennt, übernommen.⁴ Ihm folgt die spätere Forschung ausnahmslos. Die gleiche Inschrift ist jedoch auch in zwei weiteren Abschriften (BAV, Vat. lat. 9140 [siehe Anhang I] und Biblioteca Casanatense ms. 2182) überliefert. Diese Überlieferungsvarianten sind bisher unberücksichtigt geblieben und weichen von der bereits publizierten Form ab.⁵ Die Inschrift, deren Inhalt sich nur annähernd rekonstruieren lässt, commemoriert Landschenkungen, die der Presbyter [Ro]manus gemacht haben soll, nachdem er der Kirche bereits zuvor aus finanziellen Nöten geholfen hatte. Wir erfahren dabei, dass Romanus noch als Kind in Obhut der Kirche gekommen war, woraus zu schließen ist, dass die Kirche zur Zeit der Abfassung der Inschrift bereits seit mindestens einer Generation existierte.

Die Datierung Corvisieris ins Jahr 1002 setzt die Schenkung zu früh an. Die hier zum ersten Mal publizierte Variante aus BAV, Vat. lat. 9140 wie auch die Abschrift in Casanat. ms. 2182 lassen eine Ergänzung *imperatore favente* (Zeile 9) nicht zu, womit das einzige Argument, die Inschrift in die römische Zeit Ottos III. zu datieren, an Kraft verliert, zumal Otto bereits im Januar 1002 gestorben war, die Urkunde jedoch aus chronologischen Gründen nicht vor März zu datieren ist. Das Pontifikatsjahr und die Indiktion würden allerdings eine Verfassung unter Urban II., Paschalis II. und Calixt II. genauso zulassen. Während Urban II. auszuschließen ist, da die Stadt Rom 1091/92 noch der Obediens des Gegenpapstes Clemens' III. folgt und für Paschalis II. nur wenige Tage in der zweiten Augusthälfte 1107 in Frage kommen, als der Papst sich zudem auf der Rückkehr von seiner Frankreichreise befand,⁶ ist eine Datierung in das Jahr 1122 (Februar

¹ Bei Huelsen, Chiese (1927), S. 303 auch Lucia dei Galletti.

² Quellenübersicht bei Ferrari, Monasteries (1957), S. 276–280. Siehe auch *S. Ivo de' Bretoni* in diesem Band.

³ C. Corvisieri (1877), S. 79–121. Die Handschrift wird dort (S. 108) als Chigi 558 zitiert.

⁴ Forcella, Iscrizioni XI, Nr. 374, S. 237.

⁵ BAV, Vat. lat. 9140 (*Schedae Epigraficae Josephi Mariae Suaresii*, vor 1677), fol. 42r., marginal als *Bulla Nicolai II.* (1059–1061) bezeichnet; Casanat. ms. 2182 („schede Terribilini“), fol. 329v, als Abschrift nach Benedetto Millini bezeichnet.

⁶ Bei Paschalis II. würde es sich um sein neuntes Pontifikatsjahr handeln: die Stelle in der Inschrift lässt sich ohne weiteres als *pontificatus [ei]us v]iiii* interpretieren.

bis August) unter Calixt II. plausibel, zumal wir von diesem Papst in der besagten Zeit zahlreiche Urkunden kennen.⁷ Die Inschrift bleibt auch so immer noch der früheste Beleg für *S. Lucia iuxta posterulam quatuor portarum*.

Eine weitere frühe Erwähnung ist eine Bulle von 1127, welche zwei Kleriker von *S. Lucia ad quatuor portas* als Zeugen nennt.⁸ Der ansonsten ausführliche Katalog des Cencius aus dem ausgehenden 12. Jahrhundert erwähnt die Kirche hingegen nicht. Der Katalog von Paris (um 1230) verzeichnet die Kirche als *S. Lucia quatuor portarum*.⁹

Eine andere, mehrfach überlieferte und heute noch in der Kirche vorhandene Inschrift listet schließlich die der Kirche anlässlich einer Neuweihe verliehene Indulgenzen auf.¹⁰ Diese zweite Inschrift, ein rhetorisch anspruchsvoller Text, wird von Corvisieri Nikolaus III. zugeordnet und von Forcella und anderen in das Jahr 1278 datiert, was allerdings auf einer Fehlinterpretation beruht. Die Inschrift kann aufgrund der für Nikolaus IV. typischen Datierungsformel (*apud Sanctam Mariam Maiorem*) nur auf eine Bulle dieses Papstes zurückgehen und ist somit ins Jahr 1290 (12. Januar) zu datieren. Entgegen der Annahme Corvisieris, Nikolaus IV. weilte damals in Rieti, lässt sich nachweisen, dass der Papst zu dem Zeitpunkt in Rom war und eine beträchtliche Anzahl Urkunden erlassen hat.¹¹ Damit reiht sich die in der Inschrift überlieferte päpstliche Bulle zeitlich zwischen zwei weitere, die der selbe Papst am 13. September 1289 bzw. am 13. März 1290 an den Prior und das Kapitel von *S. Lucia* richtete, um Indulgenzen der Kirche zu bestätigen.¹²

Die Weihe, die der Anfertigung der Inschrift vorausging, wurde vom Erzbischof von Braga in Anwesenheit Kardinals Giacomo Colonna vollzogen.¹³ Der gewandte Diplomat Telo von Braga hielt sich 1289/90 in Angelegenheiten des Konkordats des portugiesischen Klerus mit König Dinis in Rom auf.¹⁴ Die Weihe fand also im Jahr 1289 vor dem 13. September statt. Auf den Umfang der in der Inschrift erwähnten Renovierungsarbeiten, die von dem Magister Johannes Romanutii finanziert wurden, kann aus den Quellen nicht geschlossen werden. Ein gänzlicher Neubau (*fabrica nova*) der verfallenen Kirche (*nimia vetustate consumpta*) ist sonst nicht nachzuweisen und die Stelle hat vermutlich vor allem einen topischen Charakter. Die Formulierung *Lucia virgo* in der Inschrift macht übrigens klar, dass die spätere Tradition, es handle sich hier um die römische Märtyrerin und Witwe Lucia und nicht um die populäre Heilige aus Syrakus, nur ein gelehrtes Konstrukt des 18. Jahrhunderts ist.¹⁵

Der Katalog von Turin (um 1320, mit dem Zusatz *habet V clericos*) und die Liste Signorilis (um 1425) erwähnen immer noch eine *S. Lucia quatuor portarum*.¹⁶ Erst im 16. Jahrhundert tauchte die Benennung *S. Lucia della Tinta* auf und verdrängte bald die ältere Bezeichnung.¹⁷ 1545 erfolgte die Übertragung eines wundertätigen Marienfreskos vom Campo Marzio in die Kirche, während um das Jahr 1580 eine Restaurierung durch die Università de' Cocchieri dokumentiert ist. Seit 1628 hatte das Haus Borghese das Patronat über die Kirche inne, die in der Zeit ein Kanonikerkapitel beherbergte und gleichzeitig als Pfarrkirche diente. Das Kircheninnere stammt im heutigen Zustand weitgehend aus dem 18. Jahrhundert. 1825 wurde das Kapitel mit dem von *S. Maria di Monte Santo* zusammengelegt und in die gleichnamige Kirche an der Piazza del Popolo verlegt. Gleichzeitig wurde auch die Pfarrei aufgehoben und *S. Lucia della Tinta* zur Kirche der Compagnia de' Curiali bestimmt. Im 20. Jahrhundert war der Bau sogar zeitweise aufgelassen, um gegenwärtig als Kirche und Konvent der Laienschwestern des Hl. Franziskus Verwendung zu finden.

⁷ Siehe Nr. 277–310 in U. Robert, *Bullaire du Pape Calixte II [...]*, Tome I et II, Paris 1891.

⁸ F. Liverani, *Codice diplomatico e bollario di Onorio II.*, Nr. 123 (S. 258ff.). *Kehr*, It. Pont. (1906), I, 89. Hüls, *Kardinäle* (1977) hat die Urkunde (*Kehr*, IP I, 72 n.3) als Nr. 200 (S. 75): 1127, 23. März.

⁹ Valentini/Zucchetti, *Codice III* (1946), S. 286, Zeile 5.

¹⁰ Für die Abschrift siehe Forcella, *Iscrizioni XI*, Nr. 375, S. 238.

¹¹ Ernest Langlois, *Registres de Nicolas IV.*, Paris 1886–93.

¹² 13. Sept. 1289 (Langlois, I, S. 274 n. 1361) und 13. März 1290 (Langlois, I, S. 417 n. 1399).

¹³ Bulle vom 13. März 1290 (wie Anm. 12).

¹⁴ *Grande Enciclopédia Portuguesa e Brasileira*, XXXI (1955) sub voce „Telo (D. Frei)“.

¹⁵ Die römische Witwe Lucia wird bei den Altarweihen von 1737 ins Spiel gebracht: „Ieri mattina Monsignor Fr. Eustachio Entreri nella chiesa collegiale di S. Lucia della Tinta, Jus Patronato della Ecc.ma Casa Borghese, consacrò i due altari laterali dalla parte del Vangelo, l'uno dedicato a S. Geminiano e S. Lucia Vedova e martire, e l'altro a S. Antonio e S. Francesco di Paola, nel primo pose le reliquie de Ss. Mm. Severino e Giocondina, nell'altro le RR. de Ss. Mm. Aureo e Sereno.“ So das damalige römische Blatt *Diario ordinario* (Chracas, auch *Diario di Hungheria*) Nr. 3052 vom 23. Februar 1737.

¹⁶ Valentini/Zucchetti, *Codice III* (1946), S. 295, Zeile 7 bzw. IV (1953), S. 176, Zeile 8.

¹⁷ Die neuere Geschichte nach Buchowiecki, *Handbuch II* (1970), S. 306–308.

DER MITTELALTERLICHE BAU, DER CAMPANILE UND DAS PAVIMENT

Die Kirche ist ein Saal (etwa $17,9 \times 8,3$ m) auf nicht ganz regelmäßigem Rechteck.¹⁸ Der Grundriss weist eine nur von außen teilweise sichtbare Apsis im Süd-Osten auf, die sich infolge der späteren Umbauten im Inneren nur als eine flache rechteckige Altarnische darstellt. Neben dem Hauptaltar besitzt die Kirche seit dem 18. Jahrhundert vier Nebenaltäre. Der Bau ist vollständig in einen Komplex von kleineren Anbauten integriert, die früher als Wohnung des Pfarrers dienten und jetzt als Konventsgebäude benützt werden. Die heutige Fassade im Nord-Westen zur Via del Monte Brianzo ist dem Saal um einige Meter vorgelegt, so dass der Zugang in die Kirche durch einen Korridor gewährleistet ist. Der Komplex umfasst heute auch einen kleineren Campanile (links der heutigen Fassade), der wohl nicht mittelalterlichen Ursprungs ist.

Der einzige am Bau noch klar erkennbare Rest des mittelalterlichen Zustands ist die bereits erwähnte, im Vicolo del Leonetto nur zur Hälfte sichtbare halbrunde Apsis (Abb. 487) und ein kleiner Teil der anschließenden südwestlichen Stirnwand. Die Mauer ist sorgfältig ausgeführt und weist eine Stilatura auf. Der Modulus (fünf Backstein- und fünf Mörtellagen) beträgt 31 cm. In der Mitte der Apsis sitzt eine Steinplatte mit einem kleinen Scharfenfenster, etwa 2,40 m über dem heutigen Straßenniveau. Die Apsis und die links sichtbare Stirnwand werden jeweils von einem Backsteingesims mit kleinen Marmorkonsolen (Abb. 488) nach oben abgeschlossen. In der Stirnwand ist eine vermauerte Tür sichtbar, die noch mittelalterlich sein könnte. Der Charakter dieser Mauerreste entspricht dem 12. Jahrhundert. Vermutlich mittelalterlich in ihrer Substanz sind auch die übrigen Mauern der Kirche, obwohl dies ohne Sondierung nicht zu verifizieren ist. Baumaßnahmen des späten 13. Jahrhunderts, die der erwähnten Weihe von 1289 vorangegangen seien, lassen sich nicht nachweisen. Die Darstellung auf dem Rom-Plan von Bufalini (1551), auf welcher die Kirche als dreischiffige Anlage mit der Apsis im Nordosten (also um 90° zur heutigen Lage gedreht) dargestellt wird, entspricht also nicht der damaligen Situation, sondern ist als hypothetischer Rekonstruktionsversuch eines älteren, vormittelalterlichen Zustands zu werten, für den es heute keine Quellen gibt.¹⁹

Beschreibungen der mittelalterlichen Kirche sind mir nicht bekannt. Panciroli (1625) erwähnt eine Confessio des Hauptaltars, die er als Zeichen für das hohe Alter der Kirche ansieht, also als mittelalterlich betrachtet.²⁰ Da die kleine Kirche als

¹⁸ Die Maße sind annähernd, weil der Saal eigentlich eine trapezoidale Form hat. Höhe bis zur Decke des 18. Jahrhunderts beträgt 8,9 m. Die Maße wurden den Plänen entnommen, die 1999/2000 von A. Sbordoni und G. Martinelli am Lehrstuhl von Prof. M. P. Sette (La Sapienza) erstellt wurden und sich heute im Archiv des Konvents befinden.

¹⁹ Besonders gut erkennbar auf dem Bufalini-Plan nach der Handschrift aus Cuneo (heute in der Biblioteca Nazionale in Rom) und der später gestochenen Version von Nolli (1748). Offensichtlich übernimmt auch Lanciani in seiner *Forma Urbis* (1893–1901) diese heute nicht mehr nachvollziehbare Rekonstruktion eines spätantiken Baus.

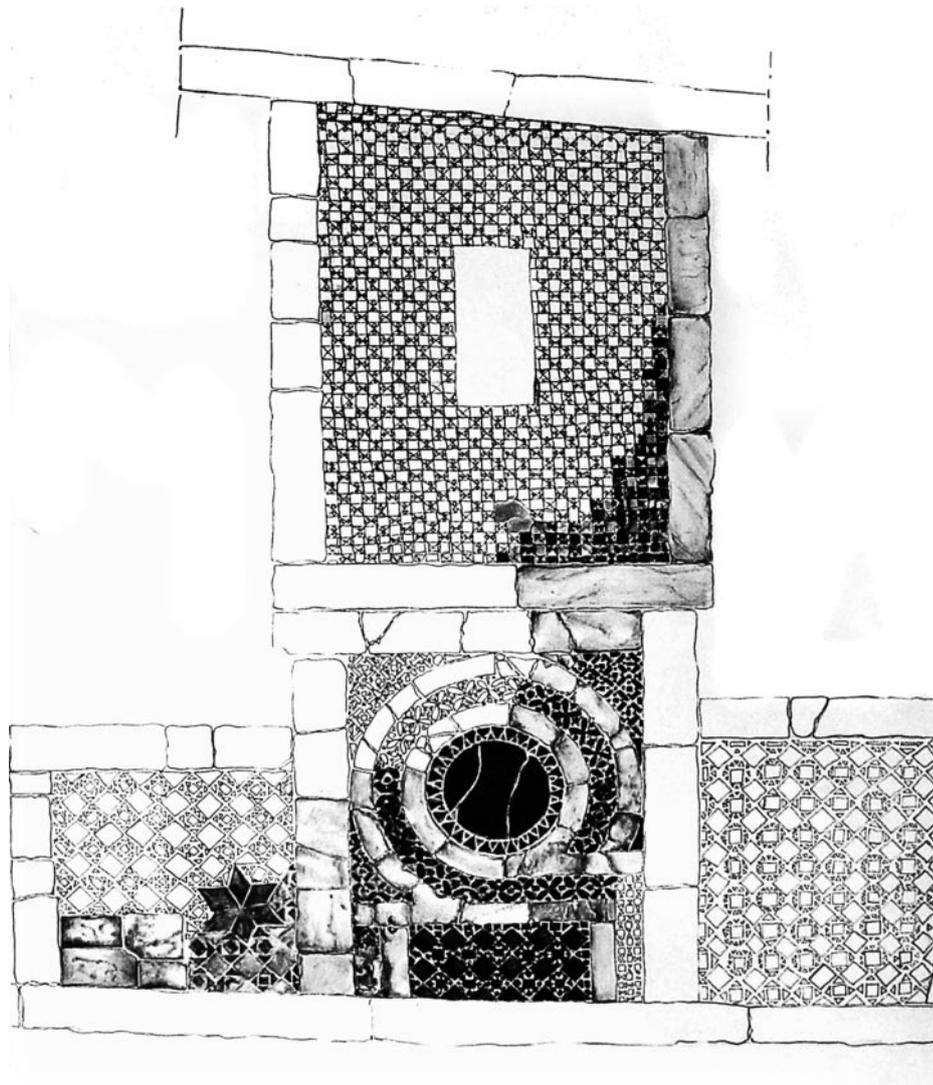
²⁰ Panciroli, *Tesori* (1625), S. 462: „L'antichità di questa chiesa si raccoglie della Confessione dell'altare maggiore, che si facevano anticamente per riporvi corpi santi, che forse ancora vi potranno essere.“



487. Rom, S. Lucia della Tinta, Außenansicht, Apsis. (Foto Senekovic 2004)



488. Rom, S. Lucia della Tinta, Apsis, Backsteingesims und Marmorconsolen. (Foto Senekovic 2004)



489. Rom, S. Lucia della Tinta, Reste des mittelalterlichen *opus sectile*-Bodens. Teilweise aquarellierte Zeichnung, Sbordoni/Martinelli, 1999 (Archiv des Konvents von S. Lucia della Tinta)



490. Rom, S. Lucia della Tinta. Reste des mittelalterlichen *opus sectile*-Bodens. Detail (Foto Senekovic 2004)

geostet gelten kann und aufgrund der Quellen und Befunde eher nicht mit einem wesentlich erhöhten Chor zu rechnen ist, hat Panciroli mit Confessio wohl ein sichtbares Reliquienrepositorium im Altar oder eine Krypta gemeint. Aus seiner Anmerkung könnte man schließen, dass der Altar (und wohl der Apsisbereich) um 1625 noch mittelalterlich und nicht wesentlich verändert worden waren.

Abgesehen von der bereits erwähnten Inschrift, zeugt im Inneren nur noch ein Rest des *opus sectile*-Bodens vom mittelalterlichen Zustand. Die Fragmente, die sich heute im Chorbereich befinden, wurden 1914 etwa 30 cm unter dem Boden gefunden.²¹ Die heutige Aufstellung ist ein Pasticcio aus einer kleinen Porphyrrota (die Teil eines Guilloche-Musters war) und sonstigen Pavimentteilen (Abb. 489 und 490). Die Farbigkeit ist von Porphyrot und Serpentinegrün bestimmt. Es wird sich um eine Arbeit des 12. Jahrhunderts handeln.

Ein mit 3. April 1660 datiertes Protokoll gibt die Masse der Kirche mit 124 × 36 palmi romani (27,7 × 8,0 m) an (Anhang III).²² Bei der Länge von 124 palmi (27,7 m) handelt es sich wohl um einen Mess- oder Schreibefehler. Eine wesentlich größere, über die heutige Via di Monte Brianzo in Richtung Tiber reichende mittelalterliche Kirche daraus abzuleiten erübrigt sich bereits deshalb, weil nur vier Jahre später, 1664 ein Gesuch gestellt wird, einen Teil der Straße vor der Kirche für die neu zu Errichtende Fassade verbauen zu dürfen.²³ Damit ist wohl die Errichtung der heute noch bestehenden Fassade gemeint. Das Protokoll erwähnt noch einen baufälligen Campanile, der allerdings bereits auf dem Rom-Plan von Tempesta (1593) belegt ist. Darauf ist ein (zweigeschoßiger) Turm mit einer Trifore bzw. einer Bifore in den beiden obersten Geschoßen zu sehen. Der Campanile befand sich demnach rechts der Fassade. Das Dokument gibt die Gesamtzahl der Altäre mit vier an. Zwei Altarweihen sind für das Jahr 1737 überliefert.²⁴ Überhaupt ist das Kircheninnere heute durch die Ausstattung des 18. Jahrhunderts geprägt.²⁵

²¹ Memorandum vom 18. März 1914, Archiv des Konvents. Das Dokument trägt die Unterschrift von Antonio Muñoz. Siehe auch Tomassi (1943), S. 17–19.

²² Stato temporale della chiesa, ASV., Miscell. Arm. VII, 28, Fol. 345r.

²³ Archivio Storico del Vicariato di Roma, Tomo 46 p. 275 pacchetto 64, Memorie della parrocchia di S. Lucia della Tinta, 29. agosto 1664.

²⁴ Siehe oben Anm. 15.

²⁵ Im Archivio Borghese wird ein kleines Konvolut von nicht datierten Architekturplänen aus dem 17. oder 18. Jahrhundert aufbewahrt (ASV, Archivio Borghese 8608, Nr. 9–12), die im Repertorium von 1991 (Indice 727A) als „Pianta di chiesa presso il Tevere“ bezeichnet werden. Eine handschriftliche Ergänzung im Repertorium identifiziert die Kirche als S. Lucia della Tinta. Es handelt sich um eine kleine dreischiffige Halle, deren Seitenschiffe durch nur je zwei Säulen vom Hauptschiff getrennt werden. Die Kirche besaß einen Campanile neben der Apsis. Für die Identifizierung mit S. Lucia della Tinta, fehlt trotz der Übereinstimmung der Mittelschiffbreite im Plan mit der Breite der römischen Kirche, jede Grundlage. Die Bezeichnung im älteren Repertorium (Indice 727) „Pianta di Chiesa feudo ...“ wird richtig sein. Es handelt sich wohl um einen kleinen Kirchenbau auf einem noch nicht identifizierten Landsitz der Borghese.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Gründung der Kirche *S. Lucia ad quatuor portas* (seit dem 16. Jahrhundert *S. Lucia della Tinta*) liegt im Dunkeln, erfolgte aber spätestens im ausgehenden 11. Jahrhundert. Erste dokumentarische Erwähnung ist eine verlorengegangene Inschrift, die vermutlich 1122 in Zusammenhang mit einer reichen Schenkung in der Kirche angebracht wurde. Vielleicht infolge dieser Schenkung kommt es im 12. Jahrhundert zum Neubau, von dem wir die Reste (Apsis) noch heute sehen. Weitere bauliche Maßnahmen sind in der Zeit vor der Weihe von 1289 inschriftlich belegt. Nach 1660 und wahrscheinlich spätestens vor den Altarweihen von 1737 verschwindet der mittelalterliche Campanile und das Paviment, von welchem seit 1914 einige Fragmente im heutigen Chorbereich wiederverlegt zu sehen sind.

LITERATUR ZU S. LUCIA DELLA TINTA

Panciroli, Tesori (1625), S. 462; Stato temporale della chiesa (1660), ASV, Miscell. Arm. VII, 28, Fol. 345r.; C. Corvisieri, Delle Posterule tiberine tra la Porta flaminia ed il Ponte Gianicolense I, in: A.S.R.S.P., Vol. I, Fasc. I, 1877, S. 79–121; Huelsen, Chiese (1927), S. 303; Armellini/Cecchelli, Chiese (1942), S. 402; A. Tomassi., S. Lucia della Tinta e un episodio ignorato, in: L'Urbe, Rivista Romana diretta da Antonio Muñoz, Anno VIII, N. 9–10, Settembre–Ottobre 1943, S. 17–19; Buchowiecki, Handbuch II (1970), S. 306–308.

ANHANG

I. Inschrift von 1122 nach BAV Vat. lat. 9140

Die wenigen Ergänzungen finden sich bereits in der Handschrift selbst. Vergleiche auch die Transkription bei Forcella, *Iscrizioni XI*, Nr. 374, S. 237.)

IN DNI TEPORE DONI
 N P II ANNO PONTIFICATVS
 IIII INDICTIONE XV EGO
 [ro] MANVS INDIGNVS PBR FERRE A CVNABV
 [lis d] OCT A DO NVTRIT IN ECCLA SCE LV
 [cie s] TA POSTERVLA IIII PRATAR POSITA
 VLTIMV IBI PBR ORDINAT HOC BREVE MEMORA
 FACIO DE BONIS QVAE DEO CCEDENTE PARTI
 ABORE FACIENT IBI ACQVISIVI INPRIMIS E
 CCLAQVELVTANCILLA MVLTI DOMINIS
 A DI GRA AD LIBERTATEM DVXI POSTEA VERO HAS
 TATES CVM ADIVTORIO BONORV HOMINV ACQVISIVI
 QVA POTVI EA DOTAVI TERRA DE PORCARICIA
 NPSS ED ALIVD PETIV DE VINEA POSITV IVSTA
 EA IN LOCO Q DR CARCER ET TERTIA PARTE VINEE INT-
 ECE

II. Stato temporale, ASV, Miscell. Arm. VII 28, Fol. 345r ff.

(In verkürzter Form bereits bei Armellini/Cecchelli, *Chiese* [1942] publiziert)
 [...] è di struttura antichissima, longa palmi 124, larga palmi 36, alta palmi 46, con certi archi antichi, coperta di tavole all'uso dell'antiche fabbriche, con il choro sopra la porta maggiore, senza organo, con sacristia picciola, e campanile, quale minazza rovina, con due campane, una de quali rotta. Non ha cappelle dovute, ma altari numero quattro, sepolture numero due, et senza cemeterio, bensi un andito che serve anco per votar le sepolture. Sono in detta chiesa una dignità, cioè l'archiprete, e canonici numero otto, quali portano cappa magna con l'insegna della Croce di Cavaliere di Malta, doi cappellani amovibili, obligati al coro tutti li sabbati, domeniche, e feste di precetto; vi è ancora il sacristano per servitio della medesima collegiata. Fundati dalla bona memoria del signore Oratio Ricci, Cavaliere di Malta, comme appare per

lettere Apostoliche spedite e conservate appresso il capitolo, la presentatione de quali aspetta all'eccellentissimo Burghese, Principe di Sulmona come herede o donatario di detto Cavagliere fundatore e di questo particolare non so altro. La chiesa ha la cura d'anime divisa dalla collegiata, quale si esercita dal curato, o sia rettore perpetuo, la cui collatione aspetta a Nostro Signore.